

Briesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Teleg. Adress:
"Tageblatt", Riesa.

Telegraphen-Nr.
R. 80

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

N. 4.

Dienstag, 7. Januar 1896, Abends.

19. Jahrg.

Das Riesener Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Auszugs-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 50. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Aufgehoben

ist die auf Mittwoch, den 8. d. M., Vorm. 10 Uhr im Hotel zum Kronprinz hier anberaumte Versteigerung.

Riesa, 7. Januar 1896.

Der Ger.-Vollz. des kgl. Amtsger.

Schr. Eidam.

Bekanntmachung.

die Anmeldung der Ostern 1896 schulpflichtig werdenden Kinder betr.

Ostern 1896 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis zum 5. April d. J. das sechste Lebensjahr vollenden. Außerdem können solche Kinder angemeldet werden, welche bis zum 30. Juni d. J. dieses Alter erreichen.

Diese schulpflichtig werdenden Kinder sind den nächst zur Schule anzumelden und zwar diejenigen, welche in

die Einschule Bürgerschule eintreten sollen, am 20. Januar vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, diejenigen, welche in die Mittlere Bürgerschule aufgenommen werden sollen am 21. Januar vormittags zwischen 8 und 11 Uhr, und die für die Höhere Abteilung bestimmten Kinder am 22. Januar vormittags zwischen 10 und 12 Uhr.

Die Anmeldung hat in der Schulexpedition im Schulhause an der Klost.-Str. zu geschehen. Dabei ist für alle Kinder der Impfchein, für nicht in Riesa geborene Kinder außerdem die Geburtsurkunde und das Taufzeugnis vorzulegen. Für die Kinder, die aus Gesundheitsrücksichten vom Schulbesuch noch zurückzuhalten werden sollen, ist ein ärztliches Beugnis beizubringen, das die Krankheit in hinreichend begründeter Weise bescheinigt.

Riesa, am 6. Januar 1896.

Die Direktion der städtischen Schulen.

Bach.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern Mittag 1 Uhr im Neuen Palais den Staatssekretär der südafrikanischen Republik, Dr. v. v. v. Nachmittags nach 3 Uhr sah Se. Majestät vor dem Reichstanzpalais vor und verweilte bei dem Reichstanzler etwa eine halbe Stunde.

Aus Berlin vom 6. d. schreibt man uns: Die Reichshauptstadt steht seit einer Reihe von Jahren heute wieder einmal unter dem Zeichen tieferster Trauer: S. R. H. Prinz Alexander von Preußen ist gestern Abend um 10 Uhr 40 Min. in Folge Herzklämmer ohne Kampf fast entschlafen. Auf allen Palais und öffentlichen Gebäuden, so wie auf zahlreichen Privathäusern sind die Fahnen halbmast gehisst; auf den Portalen des Königlichen Schlosses wehen die Kaiser- wie die Königstandarte und der Brandenburgische Adler im weißen Feste ebenfalls halbmast. Prinz Alexander war ebenso allgemein in der Bevölkerung sehr beliebt und als gelebt und als man erfuhr, daß Hochzeit am 24. December v. J. der Weihnachtsfeier im Neuen Palais nicht habe bewohnen können, was er sich in den vorhergehenden Jahren nie hatte nehmen lassen, da siegen in manchen Herzen erste Beweckungen auf, daß angesichts des hohen Alters des verstorbenen Prinzen, das ansängliche, nur leichte Unwohlsein dennoch eine erste Wendung ehemmen könnte. Und als dann gab die ärztlichen Bulletins erschienen, denen zufolge es sich bei dem hohen Patienten um eine Lungenentzündung handelte, da waren die Hoffnungen weiter, da dem Prinzen Alexander nahe standen, nur äußerst gering: man befürchtete allgemein das Schlimmste, und so kam der gestern erfolgte Tod, obwohl kurz vorher eine Besserung in dem Befinden gemeldet worden war, nicht mehr überraschend.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, und der jüngste Bruder des Verstorbenen, S. R. H. Prinz Georg von Preußen, wichen nicht von dem Sterbenen und blieben bis zu Seinem letzten Atemzug an seiner Seite. Das mag dem nun in Gott ruhenden Prinzen ein Trost gewesen sein und ihm den Augenblick des Scheidens aus diesem trüben zu einem besseren Leben erleichtert haben! — Die iridische Hülle des verbliebenen Prinzen Alexander von Preußen wird in aller Stille in diesen Tagen vom Trauerhause, dem mit dem Prinzen Georg gemeinschaftlich bewohnten Palais in der Wilhelmstraße, nach der Dom-Intervalkirche überführt und voraussichtlich dasselbe am Donnerstag, den 9. Januar feierlich bestiegt werden. Die Hoftrauer für den verewigten Prinzen ist auf die Dauer von vier Wochen angeordnet worden. Voraussichtlich wird dieselbe für den 17., 18., 19. und 27. Januar (Kaisers Geburtstag) aufgehoben werden, doch dürften die auf den 22. dsa. festgesetzte Große Cour im Rgl. Schloss, sowie der Ball bei Ihren Majestäten am 29. Januar, da diese beiden Feierlichkeiten in die Trauerzeit fallen, voraussichtlich nicht stattfinden. Nähere Bestimmungen hierüber sind augenblicklich noch nicht getroffen, doch stehen solche unmittelbar bevor.

Über einen Konflikt des Kaisers mit dem Prinzen Friedrich Leopold kursiren in Potsdam tolle Gerüchte. Die Stellungnahme des Publikums ist im Allgemeinen dem Prinzen wenig günstig. Zwischen dem letzteren und seiner Gemahlin soll es unmittelbar nach dem Unfall, welchen die letztere erlitten hatte, zu einem heftigen Auftritt gekommen sein. Der Kaiserin, die bald darauf auf Schloss Glienicke einzog, wurde der Bescheid, daß ihre Schwester sie nicht empfangen

sollte. Seitens der Kaiserin sei nun der Kaiser telefonisch herbeigerufen worden, der mit seinem Adjutanten sofort vom Neuen Palais nach Potsdam hinüber ritt. Das, was über die Begegnung des Kaisers mit dem Prinzen verlautet, ist so abenteuerlich, daß es sich der Wiedergabe entzieht. That jache ist, daß bald daraus eine aus Potsdam sofort requirierte Ehrenwache auf Schloss Glienicke einzog und bis jetzt dort verblieben ist. In Potsdam verlautet, die Zurückgezogenheit des Prinzen, der seither nicht sichtbar geworden ist, würde sich auf insgesamt vierzehn Tage erstrecken. Der Stadtkommandant von Potsdam zieht täglich Erkundigungen über das Befinden Sr. königlichen Sohnes ein. So erzählt das "Berl. Tagebl.", dem wir die Gewähr für die Richtigkeit der Meldung überlassen müssen.

Den Neujahrsunfall des Fürsten Bismarck hat der Kaiser dem Berneben noch mit einem längeren Handschreiben beantwortet.

Der aus türkischen Diensten zurückgetretene Freiherr v. d. Goltz Pascha ist zum Kommandeur der 5. Division in Frankfurt a. O. ernannt.

In Preußen finden gegenwärtig Ermittlungen darüber statt, ob noch solche Veteranen aus den Feldzügen von 1813/15 am Leben sind, die einer Unterstützung würdig und bedürftig sind. Bisherfalls sollte Namen, Stand und Wohnort solcher Veteranen nebst einer Angabe über deren Bezeichnung an den Feldzügen von 1813/15 höheren Orte gemeldet werden. So ist anzunehmen, daß es sich dabei um außerordentliche Gnadenbewilligungen aus der kaiserlichen Schatzkasse handelt.

Zur Nachricht von der Ergreifung des Freiherrn von Hammerstein ergreift jetzt auch die "Konser. Post." das Wort, um festzustellen, daß sie im konservativen Lager nicht Bestürzung, sondern lebhafte Genugthuung hervorgerufen habe, da sie als ein klärendes und deshalb günstiges Ereignis zu betrachten sei. Der Artikel bestreitet namentlich auch entweder, daß Hammerstein ein Führer oder gar "der" Führer der Konservativen gewesen sei.

Wie die Abendblätter schreiben, reiste Frau Major von Wissmann mit dem nächsten Dampfer nach Ostafrika ab. Darnach dürfte zu schließen sein, daß die neuerten Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des Majors v. Wissmann jeder Begründung entbehren.

Frankreich. Gelegentlich einer Manifestation der Sozialisten am Grabe Blanquis auf dem Pere Lachaise in Paris kam es zu einer Schlägerei zwischen Polizisten und den Demonstranten, denen die Mitnahme der roten Fahne untersagt wurde. Der Polizeipräsident erhielt Faustschläge,

schließlich wurde es den Sozialisten aber doch gestattet, Kränze am Grabe niederzulegen.

Türkei. Der Minister des Äußeren Lewis Pascha teilte den Botschaftern mit, daß mit der Führung der Unterhandlungen wegen der Unterwerfung der Auffindlichen in Zeitum unter Vermittlung von Delegierten des Consulatcorps in Aleppo seitens der türkischen Regierung der Divisionsgeneral Scham Pascha und General Abdül Behal Pascha beauftragt seien und daß dieselben beauftragt wurden, die Mission der Consularvertreter mit allen Mitteln zu unterstützen. In der im Balaclava gelegenen Hafenstadt Tschesme mit 4000 muhammedanischen und 1000 griechischen Einwohnern wurde ein Anschlag gegen die griechische Bevölkerung entdeckt und durch das rechtzeitige Einschreiten des Balik Riomil

in Bizut sind bisher unbestätigt geblieben. Gerüchte verlauten, daß der Oberstallmeister Ized Pascha begnadigt sei.

Nach in Wien vorliegenden Meldungen aus Konstantinopel bestätigen sich die Nachrichten von neuen Revolten in Urfa, Birecik und anderen Orten, während der Ausbruch derselben in Antakia noch im letzten Augenblick verhindert wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Opfer 3000. Die Schuld an den Ausbreitungen wird Fächer Pascha zugewiesen, welcher provisorisch den Posten als Balk in diesem Distrikt bekleidet.

Spanien. Nach einer amtlichen Depeche überstritten die Aufständischen in der Nähe von Poco Redondo die Eisenbahn, die von Havanna nach Matanzas führt, an der Stelle, wo der Telegraphendraht abgezweigt, welcher Havanna mit dem östlichen Theile Kubas verbindet. Es soll die Absicht der Aufständischen sein, in die Provinz Pinar del Rio einzudringen, wo sich schon einige Säulen von Aufständischen gebildet haben. — Weitere 100 Mann wurden in Santander nach Cuba eingeführt. — Eine Depeche aus Havanna zufolge war ein Eisenbahnzug mit 200 Personen, unter denen sich zahlreiche Soldaten befanden, auf der Linie Nuevo-Puerto Principe Gegenstand eines Dynamitananschlags. Seitens der Aufständischen. Dieselben legten eine Dynamitbombe auf die Schienen, welche mit einem ihrer Posten durch eine elektrische Leitung verbunden war. Zum Augenblick der Explosion langte eine Kolonne der Spanier gerade noch zur rechten Zeit an, um die Aufständischen zu zerstreuen, welche sich anschickten, die Reisenden niedergumzehlen. Der Heizer des Bugs wurde getötet, mehrere Passagiere verwundet.

Amerika. Der Schatzsekretär Carlisle hat, wie man aus Washington meldet, ein Circular erlassen, welches bekannt gibt, daß versiegelter Offerten auf 100 Millionen mit Coupons versehener oder registrierter, mit 4 Prozent verzinslicher Bonds bis zum 5. Februar Mittags angenommen werden. Die Bonds werden auf 50 Dollars oder auf durch 50 teilbare Summen lauteten, werden vom 1. Februar 1895 datirt und nach 20 Jahren in Metall-Geld rückzahlbar sein. Die Käufer müssen die Bonds und die nach dem 1. Februar 1896 fälligen Zinsen in Gold oder in Gold-Certifikate zahlen. Die Zahlungen müssen an das Schatzamt, die Unter-Schätzamter oder in San Francisco zum Wechsel-Cours von New-York geliefert werden. 20 p.c. sind zu zahlen, sobald die Offerten angenommen sind, hierauf alle 10 Tage weitere 20 p.c. Die Käufer können jedoch, nachdem die Offerten angenommen sein werden, die ganze Summe in einem zahlen, wenn sie wünschen. Die Bonds werden am 15. Februar zur Lieferung bereit sein. Das Circular gibt außerdem bekannt, daß, wenn eine weitere Emmission von Bonds zur Aufrechterhaltung der Goldreserve des Schatzes vor dem 5. Februar genehmigt wird, versiegelter Offerten auf diese Bonds zu derselben Zeit und zu denselben Bedingungen angenommen werden. — Die "Times" meldet aus New-York, daß nach den Berichten aus Washington die Regierung entschlossen wäre, bei der Türkei energisch vorstellig zu werden, um für die den Amerikanern zugefügten Schäden einen Entschädigung und für die noch in der Türkei lebenden amerikanischen Bürger Schutz zu verlangen. Das Nordamerikanische Geschwader werde in das Mittelmeere Meer absegeln.

Dertlches und Sachliches.

Nieja, 7. Januar 1896.

— Zum städtischen Schlachthof zu Niela gelangten im Monat December 1895 zur Schlachtung 655 Thiere und zwar: 66 Rinder (8 Ochsen, 9 Küllen, 49 Rühe), 8 Pferde, 333 Schweine, 150 Kälber, 86 Schafe, 12 Ziegen, 1 Hund. Von anden 10 wurden in den Stadtbezirk eingeführt 233 Kg. Rindfleisch und 60 Kg. Wurst. Von den im Schlachthof geschlachteten Thieren mußten dem Verlehr gänzlich entgegen und der Gastronomie zur Bereitung unter polizeilicher Aufsicht übergeben werden: 1 Kind und 1 Schwein. Als Kinderwerthig wurden erklärt und deshalb der Freibank zum Verkauf überwiesen: 3 Schweine (2 in rohem, 1 in geröstetem Zustande). An einzelnen Organen der zur Schlachtung gelangten Thiere mußten vernichtet werden bei Kindern: 20 Zungen, 10 Lebern und 1 Mittel; bei Schweinen: 12 Lungen, 12 Lebern und 1 Mittel; bei Schafen: 1 Zunge und 1 Leber; bei Küldern: 1 Leber.

— Wir mögen hiermit auf die in heutiger No. befindliche Bekanntmachung, betz. die Anmeldung der nächste Ostern schulpflichtig werdenden Kinder, noch besonders ausmerksam.

— Einen schönen Erfolg erzielte gestern das Trompetercorps der Reitenden Artillerie mit seinem Koncert im Winterhof. Dasselbe war recht gut besucht und die Vorträge enden durchgängig sehr beifällige Aufnahme von dem dankbaren Auditorium. Geradezu stürmischen Beifall erzielten: „Klänge aus Sievermark“, Solo für Trompete und der tanzende Weihenbörn'sche Schauspieler für Violine mit Echo.

— Die Einwohner der Elbe seien nochmals auf die bereits früher eingehend erwähnte Schrift „Erläuternde Mittheilungen über die Einrichtung und Ausübung des Nachrichtendienstes bei Eisengängen und Hochwässern der Elbe innerhalb Sachsen“ aufmerksam gemacht. Diese Schrift wird zum Preise von 20 Pf. abgegeben. Bestellungen sind zu richten an die K. Wasserbaudirektion Dresden-N., Klosterstrasse 7^o. Der Beitrag ist da oder in Briefmarken bezuzahlen. Zusendung der „Mittheilungen“ erfolgt portofrei.

— Der unter dem hohen Protektorat S. Majestät unsrer alloechten Königs stehende bienenwirthschaftliche Hauptverein im Königreich Sachsen hält in der Zeit vom 26.—28. Juli ds. Jrs. in Elstra seine Hauptversammlung, verbunden mit Ausstellung von lebenden Bölkern, Bienenwohnungen, Geräthen, Honig, Literatur u. s. w. ab. Als Ausstellungsort ist dem B.-B. zu Elstra der herrliche Schlosspark freundlich überlassen worden. Zweige Anfragen sind an den Vorsitzenden des B.-B. für Elstra und Umgegend, Herrn Waldemar Becher in Elstra, zu richten.

— Auf Grund eines mit königlicher Genehmigung gejagten Beschlusses des Gesamtministeriums sind nach dem „P. A.“ die zum Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern gehörigen Behörden und Verwaltungen ermächtigt worden, da, wo von den Gemeindeorganen eine Forderung der am 18. Januar dieses Jahres bevorstehenden 25. Wiederkehr des Tages der Errichtung des Deutschen Reiches beschlossen wird, durch Schließen der Geschäftsräume, durch eigene Beteiligung an etwaigen feierlichen Feierlichkeiten, sowie durch Festtagen der öffentlichen Gebäude den feierlichen Veranstaltungen entgegen zu kommen.

— Das Epiphaniastfest oder das Fest der Erscheinung Christi, das wir gestern begingen, ist in den meisten Staaten aus der Reihe der Festtage ausgeschieden, indem man die liturgische Feier auf den nächsten Sonntag verlegte; in unserem Königreich Sachsen gilt dasselbe dogegen noch immer als geistlicher Feiertag. Mit dem Epiphaniastfest schließt die vielfigurige „Zeit der Zwölften“, an welche sich bis auf den heutigen Tag manche übergläubische Vorstellungen und dunkle Befürchtungen knüpfen. Bekanntlich begingen unsere Altväter die Zeit der Winterzonnenwende, von Weihnachten bis zu den heiligen drei Königen, d. i. die Zeit der Zwölften, besonders feierlich, weil nach ihrer Meinung in dieser Zeit die sommerlichen Wesen, die schon tot, verwünscht und verzaubert schienen, nun neuwendig wieder erwachen. Die im Ubrigen allgemein übliche Bezeichnung „Hohes Neujahr“ hat das Fest daher erhalten, weil die Christen der ersten Jahrhunderts gegen das bürgerliche Neujahr, das die Helden mit der wilden Jüngellosigkeit begingen, einen Abscheu und Widerwillen hatten. Sie wollten also durch die Bezeichnung „Hohes Neujahr“ den Gegensatz ausdrücken, als sei dies Fest das wahre Neujahrsfest. Wird nun auch jetzt in den meisten protestantischen Ländern der Dreikönigstag zwar nicht mehr als gebotener Feiertag begangen, so haben sich in vielen Gegenden Deutschlands doch noch allerhand auf die Bedeutung des Tages bezügliche Gewohnheiten erhalten. Dazu gehört u. a. die in den Dörfern und kleinen Städten Bayerns, Ostpreußens und Schlesiens noch allgemein übliche Sitte der Kinderzüge. Als heilige drei Könige verkleidet — das Cosum besteht gewöhnlich in einem langen Frauenhemde und einer Kopfkrone, dazu einiges Filzwerk — ziehen die Knaben von Haus zu Haus, um ihre wohlmeintende kleine Operette abzusingen. Da beginnt der Eine mit heller Stimme: „Ich bin der König Herodes“ &c. Den Refrain des nachdrücklichen Schwanen bildet gewöhnlich der Chorus: „Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern essen und trinken, aber bezahlen nicht gern“. Dieser Wink mit dem Baumfaß wird dann natürlich von den dankbaren Zuhörern niemals unberücksichtigt gelassen, und Krippe, Käse, Nüsse, Nüchsen, wohl auch ein paar Münzen lohnen die Kinder für ihre Leistungen. Im benachbarten Österreich gilt der Tag der heiligen drei Könige fernher als der Termin, an welchem der Fasching mit seinem tollen Treiben, mit seinen Bällen und — was die Hauptzüge ist — mit seinen Hochzeiten beginnt. Die große Mehrzahl aller Ehen wird in Österreich in der Zeit vom Tage der heiligen drei Könige bis zum Aschermittwoch geschlossen. Das Fest der heiligen drei Könige erfreut sich darum auch bei

dem schönen Geschlecht in den habsburgischen Landen einer ganz besonderen Beliebtheit.

— Dresden. Am heiligen Hofe dürfte für den verstorbenen Prinzen Alexander von Preußen eine Hoffrauer für die Dauer einer Woche angeordnet werden, welche erst nach dem nächsten Mittwoch ihren Anfang nimmt. Der Hofball am nächsten Mittwoch fällt nicht aus.

— Königstein. Ein verhängnisvoller Vorgang ereignete sich vergangenen Donnerstag Abend im Hause des Tagewerkers Bomsel zu Kupferschmiede. Bei der dort wohnenden Fabrikarbeiterin Hamisch fand eine nachträgliche Neujahrsfeier statt, an welcher sich außer den Bomsel'schen Theileuten auch der 42 Jahre alte Sohn d. r. Hamisch, sowie der Steinbrucharbeiter Hermann Fröde aus Strand bei Königstein beteiligten. Der dabei genossene Brautwein hatte die verheirathete Bomsel in eine derartig heitere Stimmung versetzt, daß sie sich als Mann verkleidete und mit einer Büchse ihres Gemahnen bewaffnete, um militärische Exercitien auszuführen. Mit den Worten: „Ich schick Dich gleich tot“, richtete sie den Lauf gegen den obengenannten Fröde; dieser hatte dann kaum die Worte geföhrt: „sie werde dazu kein Geschick haben“, als der Schuß krachte und Fröde tödlich getroffen sein Leben aushauchte. Der Erschossene ist verheirathet und hinterläßt eine Witwe mit 3 unerzogenen Kindern. Die verehrte Bomsel, welche 6 unerzogene Kinder hat, wurde verhaftet und an das Königl. Amtsgericht Königstein abgeliefert. Sie will, ebenso wie ihr Gemahnn, von dem geladenen Zustande des Gewehres keine Kenntnis gehabt haben.

— Bittau. Es ist nunmehr amtlich sichergestellt, daß der Raubmörder Köbler vorerst in der Schweiz wegen des dort begangenen Verbrechens abgeurteilt und dann an die österreichischen Gerichte ausgeliefert werden wird. Dem Begehrn der sächsischen Behörden um Auslieferung des Köbler an unsere Gerichte wurde aus dem Grunde nicht entsprochen, weil bereits die Auslieferung Köbler's als österreichischen Untertan an die österreichischen Behörden vom Schweizer Bundesstaat genehmigt war.

— Pirna. Gestern Abend wurde der Wachtmeister des K. Amtsgerichts Pirna, Gnauc, bei Station Vogelsang von einem Bahnzug zermalmt. G. war Inhaber des eisernen Kreuzes.

— Burghardswalde. Hier brannte das dem Guisbacher Heinrich Dinger gehörige Erbgericht binnen $\frac{1}{4}$ Stunden fast gänzlich nieder. Von Scheunen, Seitengebäude, Pferdestall war nichts mehr zu sehen, nur die 4 Wände des Wohnhauses ragten aus dem großen Feuerherde heraus. Die Familie Dinger nebst deren Gefinde retteten mit knapper Not das eigene Leben. Wurde der Brand wenige Minuten später entdeckt, so verbrannten alle. Sämmliches Inventar, baares Geld und drei Malter gesetztes Getreide sind verbrannt. Glücklicher Weise wurde noch in letzter Minute, ehe das Stallgebäude hereinbrach, das Vieh gerettet, bis auf 1 Pferd, 1 Schwein und die Göns, die in den Flammen umgeschlagen sind. Stand der Wind nicht so äußerst günstig, so war für den Ort grohe Gefahr vorhanden.

— Meerane, 4. Januar. Einem schweren Verbrechen ist man im benachbarten Frankenhausen auf die Spur gekommen, und zwar einem Gatten- und Vatermorde. Am Morgen des 11. November v. J. wurde in dem Mühlgraben bei Pönic die Leiche des 60-jährigen Webermeisters Schmitt aus Glashausen aufgefunden, und es hieß damals, derselbe sei, auf dem Heimwege begriffen, vor den Augen seines ihn begleitenden Schwiegersohnes und dessen Frau in der Finsternis in den Bach gefallen und ertrunken. Sprachen schon derzeit einige Wahrnehmungen gegen diese Behauptung, so hat sich jetzt herausgestellt, daß G. auf gewaltthätige Weise um's Leben gebracht worden ist. Aus diesem Grunde sind die hinterlassene Ehefrau, die Tochter und deren Mann gefänglich eingezogen worden.

— Auerbach, 3. Januar. Den eisigen Nachforschungen der Gendarmen ist es zu verdanken, daß die rohen Gesellen, welche vor einigen Tagen auf der Auerbach-Jägersgrüner Straße zwei Schlitten überfielen, in welchen Herr Amtshauptmann Dr. Bonitz nebst Familie Blay genommen hatten, ermittelt worden sind. Es sind dies mehrere rohe Burschen aus dem Orte Beerheide. Dieselben verluden schon den ersten Schlitten, in welchem Amtshauptmann Dr. Bonitz saß, zu überfallen, wurden aber durch kräftige Peitschenhiebe des Kutschers vertrieben. Bei dem zweiten Schlitten gelang es den rohen Burschen, dem Kutscher die Peitsche zu entreißen, mit der sie nun blindlings in den mit Damen besetzten Schlitten einhielten.

— Wurzen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Wurzen wurde der Beschluß gefaßt, 1000 Mark zur Beschaffung für Arbeitslose zu bewilligen.

— Leipzig. Der Fortbildungsschüler Tropp, der im November vorigen Jahres Herrn Direktor Nächter gestochen und leicht verwundet hatte, stand jetzt wegen versuchten Todesschlags vor dem hiesigen Landgericht. Es wurde festgestellt, daß der Bursche schon als Schulmabe sehr widerspenstig gegen seinen Lehrer war und wiederholt bestraft werden mußte. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

— Berlin. Ein Familiendrama wird aus dem Nordosten gemeldet. Im Hause Elisabethstraße 45 hat die 31jährige Frau Baske, geb. Janowski, am Sonnabend ihre 3 Kinder und sich selbst zu vergiftet versucht. Als der Chemann, der 41jährige Polizeiinspektor Karl Baske, Abends nach 9 Uhr seine Wohnung betrat, fand er in der Küche zuerst seine Kinder Edmund und Hedwig, 7 und 5 Jahre alt, schwerkrank im Bett vor. Dann bemerkte er im Zimmer seine Frau, wie sie dem jüngsten Kinde, der 17 Monate alten Tochter Helene, den Kopf hielt, ihrem Mann einen Augenblick anstarnte und dann bewußtlos auf einen Stuhl sank. Der Hausherr holte die Kinder sofort Milch einflößen; der Mutter konnte man von der warmen Flüssigkeit nichts beibringen. Der

dann sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß die Mutter den Kindern Karbolösüre verabreicht und dann selbst von dem Gift getrunken hatte; er pumpte die Magen aus und ließ die Mutter und die beiden älteren Kinder im Wagen nach der Charite bringen. Das jüngste Kind Helene ist ohne Verletzungen davongekommen, da ihm noch rechtzeitig Hilfe wurde. Der Grund zur That scheint in einer geistigen Erkrankung der Frau zu liegen. Das Verfahren der beiden Kinder läßt auf Wiederherstellung hoffen, dagegen ist es sehr fraglich, ob man die Mutter wird am Leben erhalten können. Sie ist bei Bewußtsein und hat zu ihrer That auf Beifragen nur angegeben, daß sie ihre Kinder sehr glücklich habe machen wollen.

— Berlin, 2. Januar. Zum Hall Friedmann bringt das „Meine Journal“, daß sich längere Zeit der Mitarbeiterchaft des bekannten Rechtsanwalts erfreute und auch sonst durch persönliche Beziehungen seines Chefredakteurs mit den Privatverhältnissen des Flüchtlings vertraut war, eine sehr compromittierende Plättelung. Das Blatt schreibt: Die Flucht des Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann wird immer begreiflicher. Im Laufe des gestrigen Tages wurden wieder neue Thatsachen rückbar, welche ein trauriges Licht auf den teils Hall des ehemaligen Vertheidigers werfen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Friedmann auch Wechsel gefälscht hat, und zwar in der vorläufig konstatierten Höhe von 20 000 Mk.; doch ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß noch weiteres Material nach dieser Richtung zu Tage treten wird. Einer dieser Wechsel wird heute (2. Januar) fällig. Dr. Friedmann wußte, daß am heutigen Tage seine verbrecherischen Machinationen aufgedeckt werden würden, und um Zeit für seine Flucht zu gewinnen, hat er schon vor 14 Tagen Berlin verlassen.

— Gotha. Ein überraschender Fund wurde dieser Tage in der Wohnung eines an einem Diebstahl beteiligten Mannes gemacht. Bei der Haussuchung des Schumanns nach den geflohenen Gegenständen fiel dem Beamten ein Bündel alter Kleidungsstücke in die Hände, in dem sich bei der Öffnung 33 Sparkassenbücher der gothaischen Sparkasse vorfanden, von denen jedes auf die Summe von 1300 Mk. lautete; außerdem befand sich noch ein Schuldbrief des Landeskreditkassen für das Herzogthum Gotha dabei, der gleichfalls auf mehrere Hundert Mark lautete. Sämtliche Bücher waren mit dem Namen der Ehefrau beschrieben. Der Mann hatte keine Ahnung von dem Reichthum seiner Frau, der aus deren früherem Leben stammt. Der Gesamtwert der Bücher beträgt 42 900 Mk.; hierzu ist noch der Zinsabwurf aus den letzten fünf Jahren zu rechnen, da die Bücher eine Beschreibung seit jener Zeit nicht mehr erhalten haben.

— Stuttgart, 3. Januar. Der Hafner Kößler hier hat am Sylvesterabend durch unvorsichtige Manipulation mit seinem Revolver den Tod seiner 9-jährigen Tochter herbeigeführt. Aus dem Revolver löste sich ein Schuß los und traf das Mädchen in den Kopf; die Verletzungen waren derart, daß das Kind nach wenigen Stunden starb. — Aus Göppingen wird vom Sylvesterabend folgende blutige Tragödie gemeldet: Der Bieker Uga, der die Thüren seines Wohnungsmüllers abschlossen hatte, feuerte mit einem Revolver auf seine in den zwanziger Jahren lebende Tochter, die er durch einen Schuß in die rechte Brust und in den Hals schwer verletzte. Als der Polizeisoldat Knödler I., der von den Nachbarn herbeigerufen wurde, die Thür gewaltsam geöffnet hatte, jagte ihm Uga eine Kugel in's Gesicht, dieselbe konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Hierauf gab der Rosende drei Schüsse auf sich selbst ab, die alle sehr gut trafen. Der Polizeisoldat scheint indessen weniger gefährlich verletzt zu sein, während die beiden Anderen mit dem Tode ringend darunter liegen. Über das Motiv der That verlautet nichts Bestimmtes; es wird gesagt, Uga habe nicht zugeben wollen, daß seine Tochter bei einer Christbaumfeier aktiv mitwirkt. Man wird übrigens nicht sehr gehen, wenn man Uga als einen Irren betrachtet; dieselbe hat nämlich schon zweimal in den letzten Jahren aus Personen geschossen, ohne zu treffen. Einmal erhängte er sich, wurde aber wieder rechtzeitig abgeschnitten, und ein andermal riss er sich mit einem Glasscherben die Pulsader auf. Merkwürdig ist, daß der Mann trotz aller dieser Vorkommnisse, die zu gerichtlicher Untersuchung gelangt sind, noch frei herumlaufen durste.

Vermischtes.

— Die Neujahrswünsche des alten Fritz. Zu den interessantesten Neujahrswünschen, die jemals der Christus als von einem Herrscher ausgebend zu verzeichnen hatte, gehörten unstreitig diejenigen des Königs Friedrich des Großen. Dieser erlangte nicht, die Offiziere seiner Armee zum Jahreswechsel stets zu beglückwünschen. Die Gratulationen sind immer kurz, haben aber auch hin und wieder recht markante Stellen. Am 2. Januar 1754 lautete der Glückwunsch: „Ihre Majestät der König lassen allen Offiziers viel Glück zum neuen Jahr wünschen und gute Gesundheit.“ Am 31. Dezember 1781 aber: „Ihre Majestät der König lassen alle Herren Offiziers zum neuen Jahr gratuliren und die nicht so sind, wie sie sein sollten, möchten sich bestern.“ Und am 2. Januar 1783: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Offiziers vielmehr zum neuen Jahr gratuliren und wünschen, daß sich die übrigen so betrogen, daß Sie ihnen lüstig auch gratulieren können.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. Januar 1896.

— Berlin. Bei der vorgestrigen Gedächtnisfeier an den Artillerieangriff von Paris lief an die dabei beteiligte gewesenen Artillerieoffiziere folgendes Kaiserliche Telegramm ein: „Bei der 25-jährigen Wiederkehr der Gedächtnisse der Beschießung von Paris erinnere Ich Ihnen dankbar der von der braven Festungskavallerie sowohl, auch wie vor Straßburg,

Gasthof Mergendorf.

Ein Schwindelbogen zur Aufzierung
gekündigt Wettinerstrasse 71.

Schaffnacht-Gesuch.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen selbstständigen Schaffnacht sucht für Johanni 1896 Rittergut Hahnsfeld.

Bäckerlehrlingsgesuch.

Für meine Fein-, Weiß-, und Brodbäckerei suche ich zu Lösten einen Lehrling. R. Bernhardt, Kastanienstr. 54.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Töchter zu werden, findet Lehrstelle bei C. Schlegel.

Eine erfahrene Frau

im Waschen und Scheren sucht sofort Beschäftigung Kastanienstr. 11, 1 Tr.

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung findet Stelle in einem Colonialwarengeschäft Eitel usw. als Lehrling. George Hampe, Großenhain.

Ein gut erhaltenes

Kleidergeschäft, unter zweien die Wahl, ist zu verkaufen. Näheres beim Kürschnermeister Hamann.

Ein flottgehendes,

altrenomiertes Geschäft der Lebensmittel- und verschiedener anderer Branchen, auch für Nichtkonsumente passend, ist frankheitshalber preiswert zu verkaufen. Zur Übernahme gehören mindestens dreihundert Mark. Offerten erbeten unter G. 42 an die Exped. d. St.

Verhältnisse halber verkaufe sofort oder später mein H. häbsches

Grundstück

mit Garten unweit Meissen, enth. 7 Räume zum billigen Preis von Mr. 7000. Zahl. Mr. 2000. Regel. Hypoth.

Julius Redeker,

Oberlößnitz-Dresden, Dresdnerstraße 12.

Einige Centner

Maculatur sind abzugeben in der Exped. d. St.

Ein älteres starkes

Arbeitspferd ist, weil überzählig, zu verkaufen auf Rittergut Merzdorf.

Eine Ruh, werunter das Ruh saugt, ist zu verkaufen im Gute No. 26, Boritz.

6000 Mark werden auf zweite Bäckerei-Grundstücke zu leihen gesucht. Bei nem? sagt die Exped. d. St.

1000 bis 1500 Mr. werden sofort auf 1 Jahr bei doppelter Sicherstellung zu leihen gesucht. Gesl. off. unter B. N. 163 in die Exped. d. St. erbeten.

Antz- und Brennholz-Besteigerung

auf Frauenhainer Forstrevier Dienstag, den 14. Januar, Vormittags 10 Uhr.

400 eichene, birken, eichen und weißbuchen Röder, 10-80 cm stark, 2-8 m lang; 200 fichtene Stangen, 8-12 cm stark, bis 11 m lang; 10 jährl. fichtene Stangen, 10-12 cm stark, bis 11 m lang; 4 Rm eichene Ruppscheite.

Mittwoch, den 15. Januar:

20 Rm eich., erlene und birken Brennscheite; 200 Brennröder; 220 Reisig.

Bedingungen vor der Besteigerung. Holz, Groß- und Heugelder-Bestandteile von früheren Jahren sind von der Besteigerung ausgeschlossen. Zusammenkunft im Gasthof zu Frauenhain, Frauenhain, 1. Januar 1896.

H. Scheinpflug.

Montag, den 27. Januar,
großer öffentlicher Volks-Masken-Ball.
Alles Nähere in den nächsten Nummern.

Hochachtungsvoll D. Hühlein.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf Leutewitzer Flur bei Riesa, enthaltend ca. 663 Hda, soll auf die Zeit vom 1. September 1896 bis 31. August 1902 Dienstag, d. 28. Januar ds. J. verpachtet werden. Die Gebote sind versiegelt, schriftlich unter der Aufschrift „Jagdverpachtung“ bis 28. Januar a. c. Mittags 1 Uhr an den Jagdvorstand eingreichen. Eröffnung der Angebote gleichzeitig am selben Tage 3 Uhr im hiesigen Gasthof öffentlich. Die Jagdgenossenschaft behält sich die Auswahl unter den Meistbietenden und Ablehnung sämtlicher Gebote vor.

Bedingungen liegen aus beim Jagdvorstand und im Gasthof hier. Der Jagdvorstand.

Donnerstag, den 16. Januar 1896, abends 8 Uhr findet im Saale des Wettiner Hofes ein

großes Gesangs-Konzert,

ausgeführt vom Männergesangverein „Amphion“ unter Mitwirkung der Kapelle des 3. Feld-Art.-Reg. statt, dessen Eintritt

zur inneren Ausschmückung der neuen Stadtkirche verwendet werden soll. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Die Sängerschaft des Amphion.

Starke. Scheffler.

Hotel Deutsches Haus.

Morgen Mittwoch Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Bratwurst mit Erbspüree und Kraut, frische Wurst. C. F. Kuhnt.

Gustav Tittel's Restaurant.

Morgen Mittwoch Schweinschlachten, wozu freundlich einlade. D. O.



Pferde-Verkauf.

Ein großer Transport schwerer und leichter dänischer Arbeitspferde, sowie eleganter dithmarscher Wagenpferde und schöner Einspanner.

Sicht von Dienstag, den 14. ds. Ms. an bei mir zum Verkauf.

5. Strehle, Oschatz.

Königliches Lehrer-Seminar zu Nossen.

Anmeldungen zur Aufnahme in die unterste (6.) Klasse werden noch bis Ende dieses Monats angenommen.

Nossen, den 4. Januar 1896.

Rieckel, Seminardirektor.

Schöne Speisekartoffeln

frisch aus der Erde, liefert frei in's Haus R. Radisch, Schloßstraße 19.

Mittwoch frisch geräuch. Heringe 5. 0.

Eine Vorhie Richtenreith zu Deco

rationsszwecken empfiehlt D. O.

Prüfen Alles

und behaltet das Beste!

Jede Hausfrau

welche auf blendend weiße Wäsche hält, verwendet nur noch die geistlich geschätzte

Schäfer's

Kronen-Spar-Kern-Seife

Durch einen bedeutenden Einkauf bin ich in der Lage, die für mich angefertigte Seife bei ihrer unübertroffenen Qualität schon mit 55 Pfg.

pr. Kiegel, à 2 Pfund, abgeben zu können.

Ernst Schäfer.

Ratten

Mäuse

Schwaben

Russen etc. totten Sie radikal und rasch aus bei Anwendung von Deutz's weltberühmten

Autom. Fallen,

welche fortwährend ohne Beaufsichtigung sangan (40-50 Stück in einer Nacht), sich stets von selbst stellen und keine Witterung hinterlassen. Über 1/4 Million im Gebrauch. Erhältlich in Riesa bei F. W. Höfmann, Ecke Wettiner u. Paulsgerstr.

Handglocken

für Vereine,

Pferdeglocken,

harmonisch geschnitten mit Vog. empfiehlt

Bernh. Zeuner,

Musikinstrumentenhandlung.

Wasserdichte

Pferdedecken

und Planen, sowie wollene Decken etc.

empfiehlt billigst Adolf Richter.

Kaiser's

Brust-Caramellen

helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarh und Verschleimung. Durch zahlreiche Teste als einzig bestes und billigstes Mittel anerkannt, in Packen zu 10 und 20 Pfg. bei Bäckermeister Kiessling, Kohlis bei Strehle.

Nicht annähernd erreicht

von irgend einem neuen Reclame-Artikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge

nur die altbewährte

Original-Theerschwefel-Seife.

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin N.W.

u. Frkt. a. M. Vorr. 50 Pf. pr. Stück bei Ottmar Bartusch, Seifenfabrik.

Donnerstag, den 9. Jan. Schlachtfest.

Es lädt ergebnist ein H. Aurich.

Achtung! Achtung!

Einen großen Transport schöner Bettfedern

empfiehlt Otto Thamm, Kreis.

Bekellung nimmt entgegen Otto, Schulz, b.

Stollensteuer!!!

pro Woche 20 und 25 Pf. ev. auch mehr,

nimmt entgegen R. Bernhardt, Bäckerei,

Kastanienstr. 54. Für große gute Stollen

garantiert.

Cacao Vero

Puder-Cacao

Eichel-Cacao

Albumin-Cacao

Leguminosen-Cacao

empfiehlt

Geschw. Philipp, Riesa, Hauptstr. 59.

Büdlinje,

à Kiste 90 Pf., 4 Stück 10 Pf.

Bratheringe,

großes Fach Mr. 2.40, kleines Fach Mr. 1.50

empfiehlt Ernst Schäfer.

ff. Mastochsenfleisch,

prima Ware, empfiehlt Richard Jäger, Fleischermeister.

Gute

Grauff. Brühwürstchen,

Wiener Brühwürstchen,

feinstes Wieler Schle-Büdlinje,

Trotten empfiehlt Reinh. Pohl.

Keiling

Schellfisch,

lebend frisch, trifft heute ein bei

Ferd. Keiling, Rückbl. Kastanienstr. 5a.

Wiener Brühwürstchen, im à Voar

15 Pf., empfiehlt Felix Weidenbach.

Ba. Austern, ganz frisch ein-

getrocknet, empf.

Schwein

wird morgen Mittwoch Nachmittag verputzt. Fleisch Pf. 55 Pf.

Wurst Pf. 65 Pf. Marktstraße 1.

Gasthaus Heyda.

Donnerstag, den 9. Jan. Schlachtfest.

Es lädt ergebnist ein H. Aurich.

Eisbahn Promnik.

Bahn und Preise bekannt.

Viegen geblickt ein Waff. Weber.

Räcken Donnerstag, den 9. Januar a. c. Abends 8 Uhr Sitzung im Vereinslokal.

1. Vortrag des Herrn Lehrer John: „Das Lustspiel bei Geithain unter August dem Starzen.“

2. Verschiedene Eingänge.

3. Gewerbliche Neuerungen.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 4.

Dienstag, 7. Januar 1896, Abends.

49. Jhdg.

Deutschland und England.

Die Vorgänge in Transvaal haben eine tiefgehende Entfremdung zwischen Deutschland und England herbeigeführt. Kaiser Wilhelm's warmherzige Glückwunschespeise an den Präsidenten Krüger hat überall, insbesondere aber in England wie eine Bombe gewirkt. Die englischen Blätter scheuen sich auch gar nicht, ihren wahren Gefühlen Ausdruck zu geben und wie bekommen so zum ersten Male Gelegenheit, die edlen Söhne Albiens in ihrer wahren Gestalt, frei von jeglicher Umhüllung diplomatisch höflicher Redendarten zu sehen. Die englische Presse ergeht sich teilweise in Ausdrücken, die man nicht wiedergeben kann. Die konservative "Morning Post" sagt, daß der Kaiser nicht gewohnt sei, seine Worte abzuswärmen, aber er sage immer, was er wirklich dachte. Die wirkliche Antwort auf das Telegramm Kaiser Wilhelms würde die Zurückverweisung des Geschwaders im Mittelästlichen Meere und deren Vereinigung mit den Schiffen im Kanal sein. Es wäre sehr schwer, mit Kaltblütigkeit von der Kaiser-Depesche zu sprechen. Die englische Nation werde sie nicht vergessen, sie werde immer daran denken für die Zukunft bei der Richtung ihrer auswärtigen Angelegenheiten. Der "Daily Telegraph" meint, die Depesche des Kaisers überschreite die Grenzen der loyalen Diplomatie und erreiche beinahe eine internationale Beleidigung. Wenn es von einer weniger befremdeten und weniger hohen Stelle käme, so würde jeder Satz dieses Telegramms nicht nur Widerspruch, sondern auch Zorn erwecken. Der Kaiser habe die Grenze überschritten, welche die guten Beziehungen ihm erlaubten. Das Blatt sagt schließlich, die Engländer haben in Südafrika keine anderen Interessen, als jene, welche sich aus den Aussuchen von Gold und Diamanten beziehen. (!) Der ministerielle "Standard" schreibt, die Depesche des Kaisers wäre wenig freundlich, wenn nicht für die Regierenden, so doch für das englische Volk. Deutschland versuche, die englische Oberherrschaft in Transvaal in Frage zu stellen oder zu zerstören. Es wäre nothwendig, Deutschland zu bedenken, daß neber Deutschland noch eine andere Macht außer England Rechte über Transvaal besitzen. Wenn Deutschland zu verlieren würde, diese Rechte anzutreten, so würde das den diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern ein Ende setzen. Die "Times" sagt, der Kaiser habe einen sehr ernsten Entschluß gefaßt; man könne darin nichts Anderes sehen, als daß er sehr wenig freundlich für England sei. Die Depesche des Kaisers an den Präsidenten Krüger wurde nach einer Konferenz beim Fürsten Hohenlohe ausgearbeitet; die Staatssekretäre des Neuherrn und der Marine wohnten der Konferenz bei. Diese Thatsache gebe der Depesche den Charakter eines offiziellen Aktes. Großbritannien werde sich nicht einschüchtern lassen und werde die Stellung, die es eingenommen hat, nicht verlassen. "Daily News" sagt, die Sprache Kaiser Wilhelms werde denjenigen Geistern, die Erbauung nötig haben, zu verstehen geben, daß, wenn man die Friedensreden ernsthafte, man mit einer zweitschneidigen Waffe umgehe. Von Dr. Jameson sagt das Blatt, wenn er allein gehandelt hätte, so wäre er verantwortlich, und es sei nichts mehr darüber zu sagen; wenn er aber das Werkzeug von Spekulanten gewesen sei, so müßten diese Spekulanten vor Gericht gestellt und mit Schmach bedroht werden. Große Aufsehen erregt in London ein Artikel der "Saturday Review", eines sonst führen, nüchternen und kritisch besonnenen Blattes. Die Depesche des Kaisers an den Präsidenten Krüger scheint aus die "Saturday Review" wie das rote Tuch auf den gereiz-

ten Stier gewirkt zu haben. Der Artikel sagt u. a.: "Wir fühlen die Gewissheit, daß England nichts entschiedener zu rücksieben wird, als eine derartige (hier folgt ein nicht wiedergabebarer Ausdruck) Einmischung des deutschen Kaisers. Selbst wenn es wahr wäre, daß der (hier folgt abermals eine höchst unverschämte Bezeichnung) Kaiser von den Regierungen Frankreichs und Russlands unterstützt wurde, so sagen wir dennoch, ihre Einmischung ist impertinent und nicht zu erdenken. Großbritannien muß solche durch nichts zu rechtsetzende Anmaßung zurückweisen. Wir sind keine Freunde und haben nicht den Wunsch, einen Krieg, selbst den mit Deutschland nicht, zu provozieren. Wir sagen, selbst nicht mit Deutschland", denn Deutschland ist heute unser Niedenbuhler im Handel und wir könnten im Kriege mit ihm nur viel gewinnen, nichts verlieren. Wir haben den Deutschen erlaubt, uns Neu-Guinea abzutreten, Ostafrika und die Kongostaat-Konvention ebenfalls — jetzt aber muß Lord Salisbury Deutschland und seinen Verbündeten sagen, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und unsere Schafe ungehört zu lassen."

In dieser liebenswürdigen Tonart geht es durch die ganz englische Presse fort.

In einem gestrigen Artikel nimmt die "Times" eine geradezu drohende Sprache an. In einem Telegramm an den Präsidenten Krüger hatte der Kolonialminister Chamberlain ausgesprochen: "Euer Ehren möge sich versichert halten, daß die britische Regierung alle Verpflichtungen des Londoner Uebervereinommens vom Jahre 1884 auf das Strengste aufrecht erhalten wird." Dazu gibt nun das genannte englische Weltblatt folgenden bezeichnenden Kommentar: "Die britische Regierung wird die herzliche und ungeteilte Unterstützung des britischen Volkes finden, welches im Notfalle bereit ist, seine gerechten Ansprüche zu vertheidigen und alle unbegründeten Zumutungen, von wie hoher Stelle sie auch kommen mögen, zurückzuweisen. Aber wir werden unsere Auslegung der Verträge nicht ändern und unsere geschichtlich gewordenen Ansprüche nicht auf Gehiß des deutschen Kaisers aufzugeben, noch werden wir verschämt, sie, wenn die Notwendigkeit eintrete, durch Opfer ähnlich denen, auf die sie gegründet sind, aufrecht zu erhalten. Wir werden durch die deutsche Presse ermahnt, unsere Wahrnehmung durch eine verständliche Haltung gegenüber Denjenigen zu sichern, welche uns den größten Schaden zufügen können, selbst wenn solche Verständlichkeit uns den Verlust unserer Selbständigkeit kostete. Wenn wir einen Rath dieser Art brauchen, werden wir ihn an Stellen suchen, die größere Ansprüche auf unser Vertrauen und unsere Rücksichtnahme besitzen. Ab. r bei dieser Gelegenheit mag bewertet werden, daß, sollte mit den jetzt gegebenen Rath befolgen, wir uns nicht Deutschland nähern würden, sondern den Flüchten, welche Deutschland vielleicht nicht ganz ohne Furcht betrachtet." Man wird zugeben, daß diese Sprache keineswegs durch einen Mangel an Deutlichkeit beeinträchtigt wird.

Die Berliner Presse weist die Neuerungen der einzelnen englischen Blätter ebenso entschieden als ruhig zurück. Die "Vossische Zeitung" sagt, die Sprache der einzelnen Londoner Zeitungen erregt den Anschein, als wäre ein glücklicher Anschlag auf die Süßigkeit Transvaals so recht ein Herzogenuss der weitesten englischen Kreise gewesen. Auch die "Nationalzeitung" findet, daß gewisse Neuerungen der Blätter nur die Annahme ermöglichen, daß England von Anfang an mit den Freibeutern sympathisierte oder wenigstens nachträglich für sie einzutreten wolle. An dem Entschluß

Deutschlands, in Südafrika nicht rechlose Gewalt schalten zu lassen, könnte dies nichts ändern. Die "Berliner Neuesten Nachrichten" weisen auf die wunderbare Einmischigkeit hin, die in der Transvaalfrage ganz Deutschland und die gesamte Presse beeindruckt.

Zu den Vorgängen in Transvaal verzeichnen wir noch folgende vorliegende Meldungen:

Der Präsident der Südafrikanischen Republik hat an Se. Majestät den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

"Ich bezeuge Euerer Majestät meinen sehr innigen und tiefliegendsten Dank wegen Eurer Majestät aufrichtigen Glückwunsches. Mit Gottes Hilfe hoffen wir weiter alles Mögliche zu thun für die Handhabung der thurer begahnten Unabhängigkeit und die Beständigkeit unserer geliebten Republik." Präsident Krüger.

Nach einem in der Londoner Geschäftsstelle des "Johannesburg Standard" und der "Diggers News" eingetroffenen Telegramm hat der Präsident Krüger am 30. v. M. also einen Tag bevor Jameson in Transvaal eindrang, den Uitlanders große Konzessionen zugestanden. Das Telegramm besagt, Präsident Krüger habe in Erwiderung auf die Fortsetzung einer Deputation die Zölle auf Nahrungsmittel aufgehoben, ferner allen Schulen, welche Sprachen auch immer in denselben gelehrt würden, gleiche Unterstützung zugesagt und versprochen, besondere Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, um die in der Arbeiterschaft vorhandenen Schwierigkeiten zu lösen, sowie sich bereit erklärt, das Wahlrecht zu beschwerten, vorausgesetzt, daß Alle sich dem Gesetz und der Ordnung fügen.

Das "Neuerliche Bureau" meldet aus Kapstadt vom 31. v. M., Sir Cecil Rhodes habe sein Amt niedergelegt. Die Demission sei angenommen worden.

Das englische Kolonialamt veröffentlicht weitere Depeschen aus Südafrika. Chamberlain telegraphierte an den Präsidenten Krüger am 3. Januar, er vertraue auf seine Willke, daß er die Gefangenen nicht erschieße, und sagte hinzug, Sir Cecil Rhodes habe das Gerücht, daß sich eine bewaffnete Schaar in Bulawayo versammle, für durchaus falsch erklärt. Präsident Krüger telegraphierte darauf am 4. d. er habe keinen Befehl gegeben, die Gefangenen zu erschießen, ihre Sache würde vielmehr streng nach den Traditionen der Republik und in schärfstem Gegensaß zu dem unerhörtem Vor gehen der Freibeuter entschieden werden. Präsident Krüger sagte hinzug, daß Vertrauen zu Sir Cecil Rhodes sei so erschüttert, daß selbst dessen Ablehnung der Vorgänge in Bulawayo mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden müsse; zudem habe er selbst sochen Nachrichten erhalten, daß sich Bewaffnete an der Grenze Transvaals zusammengezogen. Er hoffe indessen, daß es dem Einfluß der britischen Regierung und Sir Hercules Robinson's gelingen möge, weiteren Einfallen vorzubeugen. In seiner Antwort drückte Chamberlain das Vertrauen zu der Hochherzigkeit des Präsidenten aus, erklärte, es sei ein Regierungsteamter nach Bulawayo gesandt, um die Möglichkeit eines weiteren Einfallen zu verhindern, und versicherte dem Präsidenten, er würde genau die Verpflichtungen der Konvention vom Jahre 1884 aufrecht erhalten. — Eine Depesche des Gouverneurs von Natal besagt, daß nach einer Meldung der Buren aus Johannesburg Dr. Jameson 130 Tote und 37 Verwundete hatte. Der

Im Banne des Verhängnisses.

Roman von Maximilian Beyerhold.

mütterchen, meine Marsha macht mir Sorge; sie hat in ihrer äußeren Erscheinung nichts, was einen Mann fesseln könnte.

"So lange ich lebe, wird sie natürlich bei mir bleiben, aber wenn sie nach meinem Tode sich auf die Gnade ihrer Geschwister angewiesen hätte, so wäre das ein trauriges Doos. Na, kommt Zeit, kommt Rath; ein kleines Sümmchen habe ich für alle Fälle zurückgelegt."

"Deine Frau ist schon lange tot?" fragte Rüdiger voll warmer Theilnahme.

"Sie starb vor fünf Jahren — es war für uns Alle ein schwerer Verlust."

"Und Deine Schwestern? Was ist aus ihnen geworden? Sie waren beide noch jung, als ich Marie heirathete. Waren es nicht zwei? Hulda und Minna? Brüder hast Du ja nicht?"

"Nein, Brüder hatte ich nicht," sagte Doktor Wintersfeld und rieb mit gedankenvoller Miene die Gläser seiner Brille ab. "Hulda ist auch schon lange tot; sie heirathete einen Buchhalter, Heinrich Schwanenberg; er lebt noch. Du wirst ihn kennen lernen. Ein guter Mensch, aber leichtsinnig. Der erste dumme Streich, den er nach der Hochzeit beging, war der, daß er seine Stelle aufgab, um den großen Herren spielen zu können. Er wollte selbstständig sein; das ist er als Agent auch geworden, aber Schwanenberg wurde Küchenmeister bei ihm und ist es seitdem auch geblieben. Zum Glück blieb die Ehe kinderlos. Schwager Heinrich hat nun für sich allein zu sorgen, und das wird ihm mindesten recht schwer."

"Ist er nicht fleißig?"

"Das will ich nicht behaupten; er arbeitet unverdrossen, aber er hat nicht die richtigen Agenturen; seine Geschäfte beschränken sich immer nur auf Kleinigkeiten, da berechnet auch die Provision sich nur nach Groschen."

"Vielleicht kann ich ihm zu besserem Verdienst die Wahrheit öffnen."

"Du thilst ein gutes Werk damit."

"Wollen sehen, Weymar; zuvor muß ich den Mann prüfen. Sage ihm etwas Weisheit noch nichts davon, die Hoffnung könnte

ihm mir gegenüber zur Henckeli verleiten. Und Deine Schwester Minna?"

"Die lebt noch," erwiderte der Doktor, und sein trauriges Gesicht nahm jetzt einen ironischen Ausdruck an; "sie hat zu dem alten Tschu, daß Reichthum den Charakter verdüst, eine neue Illustration geliefert. Sie heirathete einen bedeutend älteren Mann — Grube hieß er; seines Heides war er Juwelier und man sagte allgemein, daß sie eine sehr gute Partie mache. Was wir alle aber nicht wußten, das war die Fabrikation eiserner Haarbänder, die dieser Mann heimlich betrieb. Er war nämlich ein Bücherei. Wie erinnreh das erst später, ein Bursch machte Minna bekannt damit, und zwischen ihr und dem Gatten kam es nun zu heftigen Szenen. Das dauerte aber nicht lange; bald saud Minna Geschmack an dem gewinnreichen Geschäft, sie lebte fortan wieder in Frieden mit ihrem Mann, den sie nun sogar gegen meine Vorwürfe in Schu nahm. Auch diese Liebe blieb kinderlos, und als Grube vor einigen Jahren starb, hinterließ er seiner Witwe ein bedeutendes Vermögen. Man hätte glauben sollen, daß Minna nun ein behagliches Leben führen würde; aber sie verlor Alles, schloß das Geschäft, trieb alleforderungen ein und mischierte in der Wassergasse eine billige Wohnung. Sie war schmutzig, geizig geworden, nie ist sie noch hente. Jeden Menschen, hat für freies Leid kein Mitgefühl und betet den Mannen als ihren Gott an."

"So ist sie verloren für uns?" warf Rüdiger ein.

"Vollständig, dennoch magst Du ihr einen Besuch machen, sie würde mir sonst vorwerfen, ich habe Dich gegen sie aufgehetzt."

Baron Rüdiger lehnt die Hand, an welcher ein großer Brillant blieb, langsam über seinen Bart gleiten; sein Blick entfießt, voll ungeduldiger Erwartung auf dem klüppelnden Doktor.

"Und um zu meiner Familie," sagte er. "Von ihr habe ich in den dreißig Jahren, die ich drüber verlebt, wenig vernommen. Es lag ja für mich keine Veranlassung vor, mit ihr in Verbindung zu bleiben; mein Vater hatte mich ver-

